

Verschmäht, aber berühmt: John Lees (l.), Les Holroyd, 1974.

Rock

Mit dem Erfolg kam die Gier

Barclay James Harvest, das sind vier Musiker aus Manchester, die sich hart nach oben gearbeitet haben, um schliesslich am Ruhm zu scheitern. Jetzt ist die legendäre Band wieder auf Tournee. Allerdings in zwei Versionen. *Von Ueli Frey*

Wenn man bei einem Musikkenner Eindruck schinden will, dann erwähnt man die Barclay-James-Harvest-Platten in der eigenen Sammlung besser nicht. Genauso wenig wie diejenigen von Chris de Burgh oder Céline Dion. All diese Musiker haben zwar millionenfach Tonträger verkauft, aber die Anerkennung von Kritikern blieb ihnen weitgehend versagt.

«Zu wenig innovativ», «zu melodramatisch», warf man den vier Briten von Barclay James Harvest (BJH) immer wieder vor. Als sich die vier Jungs aus einfachen Verhältnissen 1967 in der Nähe von Manchester zu einer Band zusammenfanden, waren ihre Absichten klar: Sie wollten erfolgreich sein. Mit ihrer Musik wollten sie ihrer ärmlichen Umgebung entkommen. Die drei Wörter, die den Namen ihrer Band formten, wurden zufällig aus-

gewählt, aber doch mit einem tieferen Sinn: Barclay stand für die Barclays Bank und damit fürs Geld und für den angestrebten Erfolg.

Die Chancen standen nicht schlecht. Die Band hatte einen Geldgeber – er war einer von ihnen, wie John Lees sagt. Ein Junge aus ihrem Umfeld hatte im Modebusiness unglaublichen Erfolg gehabt und in kurzer Zeit ein Vermögen gemacht. Er war bereit, in die Band zu investieren. Zum damaligen Zeitgeist passend und mit den entsprechenden Ressourcen im Rücken, nahm Barclay James Harvest ihre ersten Alben auf, unterstützt von einem Sinfonieorchester. Gearbeitet wurde unter anderem in den illustren Abbey-Road-Studios, wo es auch zu zufälligen Begegnungen mit den Beatles kam. Verkracht und am Ende ihrer Karriere, arbeiteten diese dort an ihrem letzten Album, «Let It Be».

John Lees, der Gitarrist von BJH, erinnert sich, dass John Lennon damals die Hecktüren ihres mit Graffiti dekorierten Tourbusses kaufen wollte. Er begnügte sich dann allerdings mit ein paar Fotos.

Feindschaft der Kritiker

Trotz des beträchtlichen Aufwandes blieb der kommerzielle Erfolg der ersten Barclay-James-Harvest-Platten aus. Die zweite LP, «Once Again», enthält zwar mit «Mocking Bird» und «She Said» zwei heute als Klassiker betrachtete Songs, aber damals schafften es die Titel nicht in die Charts. Eine weitere Tragik dieser frühen Platten war, dass sie sich die Gleichgültigkeit oder gar Feindschaft der britischen Musikpresse einhandelten. Die BJH-Musiker wurden als verwöhnte, reiche Opportunisten abgetan. Zudem blieb die

Band während ihrer ganzen Existenz London, dem Nabel der Musikwelt, fern. Das goutierte die elitäre Presse in der Hauptstadt nicht. Wenn überhaupt etwas über BJH zu lesen war, dann in verhöhndem Ton. So wurde die Band als die «Billigausgabe von Moody Blues» bezeichnet, eine Beleidigung, die sie später in den Song «Poor Man's Moody Blues» umarbeitete.

Die Frustration nach all der Arbeit war gross und ist es bis heute geblieben. John Lees ärgert sich im Gespräch mit der *Weltwoche* gerade wieder über ein neues Buch, das der Musik der siebziger Jahre gewidmet ist. Es sind darin Festivalplakate mit Barclay James Harvest als Headliner abgebildet, gleichzeitig wird die Band aber nicht mit einem Wort erwähnt.

«Neue Pink Floyd»

«Langweilig wie eine Regennacht in Islington» oder «Plinck, pluck, plinck. Ooooh Aaaah Ooooh. Vergiss es!» – so kurz und vernichtend waren die Plattenkritiken, die BJH in Grossbritannien erhielt. Nach zehn Jahren und acht Alben füllte die Band zwar regelmässig Konzerthallen, aber grosse Plattenverkäufe konnte sie nicht vermelden. In einer hilflosen Aktion sprach BJH einen Interview-Boykott aus – man wollte mit den Gift spritzenden Schreibern gar nicht mehr sprechen. Anders war das Bild auf dem Kontinent, speziell in Deutschland und auch in der Schweiz.

Ab 1977, mit den Alben «Octoberon» und «Gone to Earth», wurde BJH hierzulande zu einem Begriff bei den Rockfans. Für «Gone to Earth» gab es sowohl in der Schweiz als auch in Deutschland zum ersten Mal in der Geschichte der Band eine Gold-Auszeichnung. In Grossbritannien blieb ihr dies bis heute versagt. Das Magazin *Pop* berichtete auf Doppelseiten vom Privatleben der Musiker, von ihren Ferienerlebnissen und pries sie 1978 gar als die «neuen Pink Floyd» an.

Während auf der britischen Insel die Punk-Bewegung den Rock-Dinosauriern der

sechziger und siebziger Jahre den Garaus machte, war ein Überleben auf dem Kontinent durchaus möglich. Hier wechselte der Publikumsgeschmack nicht so schnell, und 1980 füllte BJH in Zürich zum ersten Mal das Hallenstadion (12 000 Besucher).

Höhepunkt in Berlin

Allerdings war zu diesem Zeitpunkt der erste personelle Wechsel zu verzeichnen: Woolly Wolstenholme, der Mann, der an den Tasteninstrumenten mit Mellotron und Synthies für den sinfonischen Klang sorgte, verabschiedete sich wegen musikalischer Differenzen. Er wollte den ursprünglichen Sound beibehalten und hatte das Gefühl, dass er zu einem Hindernis in der Entwicklung der Band geworden war. Eine Entwicklung, die in seinen Worten in Richtung «West Coast» ging, was wohl stellvertretend für einen leichteren und einfacheren Sound stand.

Wolstenholme verpasste mit seinem Abgang knapp den Höhepunkt der Band: das «Concert for the People» – ein Gratiskonzert im August 1980 vor dem Reichstag im noch gespaltenen Berlin. Initiiert wurde der Anlass vom Berliner Senat. BJH hatte der Stadt auf der LP «XII» einen Song gewidmet, und dies machte sie in den Augen der Behörden zum geeigneten Headliner dieses Grossanlasses.

Der Publikumsaufmarsch war tatsächlich gewaltig. Man schätzt, dass zwischen 170 000 und 250 000 Zuschauer anwesend waren. Etliche davon waren allerdings nicht Zuschauer, sondern bloss Zuhörer: Sie standen auf der anderen Seite der Mauer und hörten mit! 1987, also noch vor dem Fall dieser Mauer, war BJH dann die erste Band, die in Ostberlin ein Open-Air-Konzert spielen durfte, wiederum vor geschätzten 170 000 Besuchern. Für Les Holroyd, den Bassisten der Band, waren aber auch die Konzerte in Zürich im Jahr 1982 denkwürdig: BJH füllte das Hallenstadion an drei Tagen in Folge!

Barclay James Harvest hatte mindestens auf dem Kontinent erreicht, wofür die Band

vor fünfzehn Jahren aufgebrochen war. Gleichzeitig mit dem Erfolg und mit dem grossen Geld hielt aber auch die Gier Einzug in der Band. So sieht es John Lees jedenfalls heute. Während früher die Songs als *partnerships* komponiert worden waren und das Geld an alle vier Mitglieder zu gleichen Teilen verteilt wurde, waren es jetzt er und Les Holroyd, die, jeder für sich, Songs schrieben und sogar separat aufnahmen.

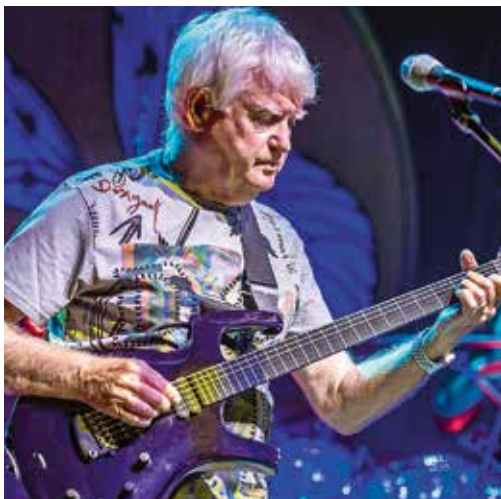
Lees wollte bald nach Wolstenholme, der ihm sehr nahestand, ebenfalls das Handtuch werfen. In Gesprächen mit dem Manager liess er sich jedoch überzeugen, noch «einige Jahre» weiterzumachen. Dann geschah aber etwas «völlig Unwürdiges» («completely dishonorable»), zu dem John Lees keine weitere Auskunft geben will. Das war 1997, und es war das sofortige Ende der Band im ursprünglichen Sinn.

Aus einer Band wurden nun zwei Bands, nämlich «John Lees' Barclay James Harvest» und «Barclay James Harvest featuring Les Holroyd». Bei John Lees' Band tat nun wieder sein Freund, der ursprüngliche Keyboarder Woolly Wolstenholme, mit, und bei Les Holroyd war der original BJH-Schlagzeuger Mel Pritchard mit von der Partie. Mit anderen Worten: Je zwei Original-Mitglieder waren in jeder Ausgabe von BJH vertreten. Beide Formationen gingen auch wieder ins Studio und nahmen CDs mit neuen Songs auf. Doch beide Bands ereilten Schicksalsschläge: 2004 starb Mel Pritchard an einem Herzinfarkt, und 2010 schied Woolly Wolstenholme freiwillig aus dem Leben.

Doppelt unterwegs

Fünfzig Jahre nach der Gründung von Barclay James Harvest sind immer noch zwei Versionen der Band auf Tournee. Geleitet von den beiden hauptsächlichen Songschreibern John Lees und Les Holroyd. Die beiden sind aber miteinander so verkracht, dass sie an ihren jeweiligen Konzerten keine Songs spielen, die aus der Feder des Kontrahenten stammen. Immerhin blieb der Band der Gang durch die Gerichte erspart, ein Ende, das vor allem in den USA beinahe selbstverständlich ist. Dort werden nach einem Split oft sowohl Manager, die Plattenfirma als auch sämtliche Bandmitglieder mit Klagen eingedeckt.

Das letzte Mal sah John Lees seinen ehemaligen Bandkumpel an der Beerdigung von Mel Pritchard, also 2004. Er habe ihm damals «hallo» gesagt, aber offenbar kam es nicht wirklich zu einem Gespräch. Les habe ihm ein paar Worte entgegnet, aber die Eiszeit zwischen den beiden ist wohl endgültig. Wenn man das gesamte Repertoire von BJH hören will, dann muss man offensichtlich die Konzerte beider Formationen besuchen – aus unternehmerischer Sicht nicht einmal unklug.



Eiszeit: John Lees (l.), Les Holroyd.